Schönheit im Schneckenhaus

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **36 (1943)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHÖNHEIT IM SCHNECKENHAUS.

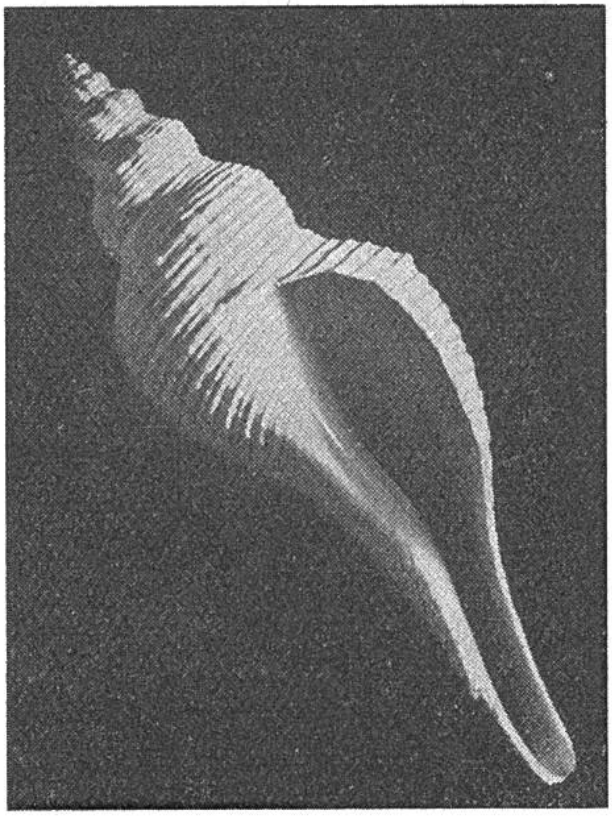
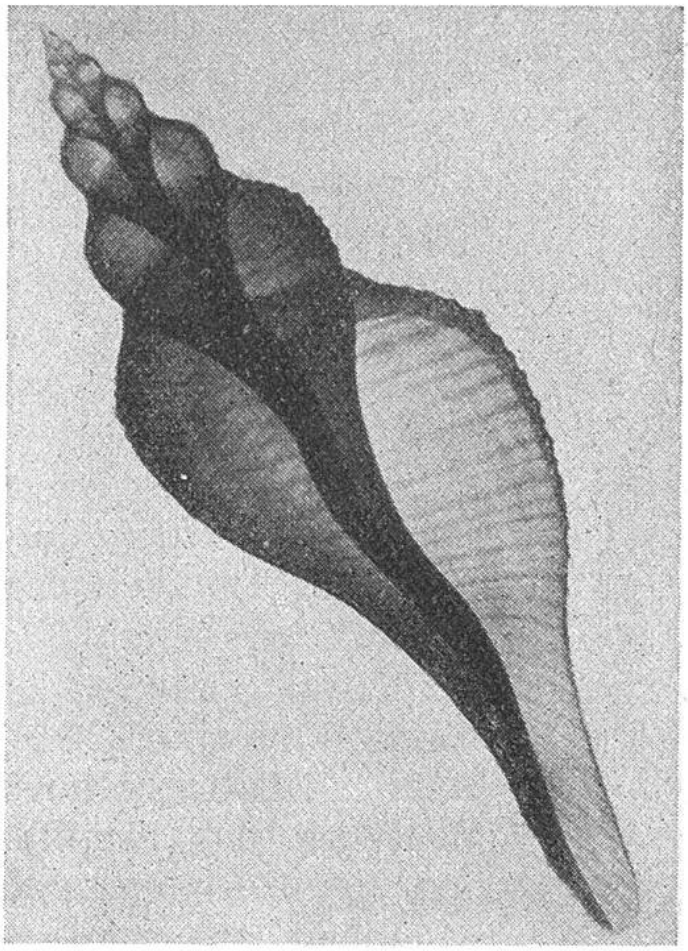


Photo-Aufnahme einer Meerschnecke mit spitz ausgezogener Mündungsöffnung und gerillter Schale.

Die Schnecken sind in einer Unzahl verschiedener Arten in drei Lebensräumen weit verbreitet, nämlich auf dem Land, im Süsswasser und im Meer. Nicht alle besitzen eine Schale, sondern manchen fehlt ein solches Hartgebilde, z. B. den Nacktschnecken, zu denen die kleinen grauen Salatschnecken gehören, oder den grossen braunroten Wegschnecken. Im Meer leben ganz seltsame Schnekken, die nur der Zoologe als solche zu erkennen vermag; sie erinnern in ihrer Form eher an Schmetterlinge, weil sie zwei grosse Flügel besitzen, mit denen sie gewissermassen durchs Wasser fliegen. Die Schale der gehäusetragenden Arten, also das Schneckenhaus, ist wieder ein Wunder für sich. Seine merkwürdig spiralige Form ist nicht zufällig, sondern folgt ganz bestimmten Baugesetzen. Es gibt sehr einfache Schneckenhäuser in der Form eines chinesischen Hütchens, etwa bei der Teller- oder Napfschnecke. Zu den bekanntesten Schneckenhausformen gehört die der Weinbergschnecke, die im Winter als Leckerbissen für Feinschmecker zubereitet in den Comestibles-Geschäften feilgeboten wird. Diese Weinbergschnecken haben eine glattrandige Mündung, während bei manchen gehäusetragenden Meerschnecken die Mündungsöffnung in eine spitze Rinne ausgezogen ist (vergleiche obenstehende Abbildung).

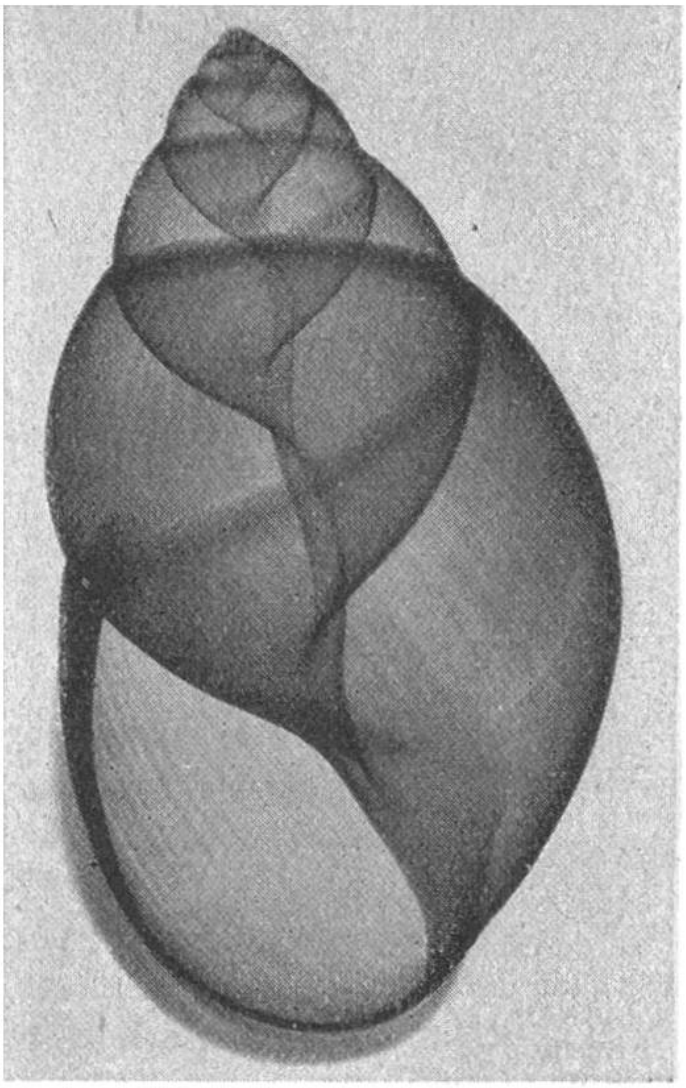
Die Schale selber zeigt eine unbegrenzte Vielgestaltigkeit; bald hat sie eine glatte, bald eine gerillte oder sogar stachlige Oberfläche; bald ist sie einfach gefärbt, bald prunkt



Röntgen-Aufnahme desselben Schneckenhauses. Die wendeltreppenartige Spindel im Innern erscheint stark dunkel gefärbt.

sie in den herrlichsten Farben oder ist mit prachtvollen Zeichnungsmustern geschmückt. Fast immer sind am Schneckenhaus deutliche Wachstumsstreifen zu beobachten; die Schnecke vergrössert ihr Haus in dem Masse, wie sie selber wächst. Die Schale gehört ja nicht zum lebenden Körper der Schnecke, sondern ist nur ein totes Ausscheidungsprodukt. Das Baumaterial für dieses Kunstwerk wird von feinen Drüsen geliefert, die sich im Mantelrand befinden, nämlich in dem zarten, schleimigen Hautwulst, der bei einer kriechenden Schnecke den Rand der Gehäuseöffnung einsäumt.

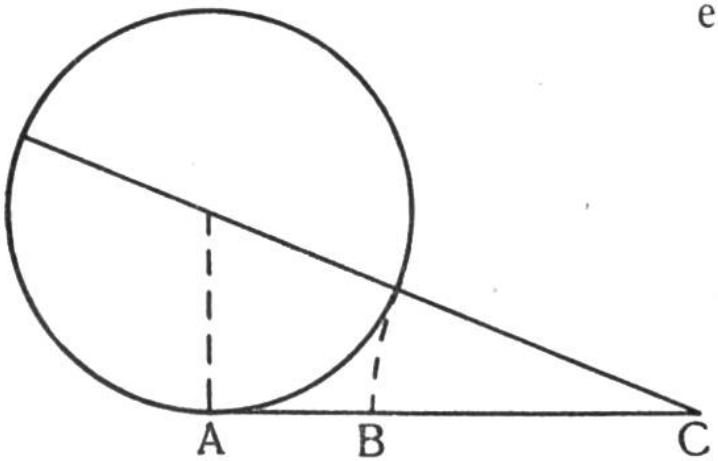
Während z. B. bei der Posthornschnecke, die dem Aquarienliebhaber gut bekannt ist, die Windungen des Gehäuses alle in einer Ebene liegen, haben die meisten anderen Schnekken ein Haus, dessen Windungen eine Spitze bilden. Im Innern eines solchen Hauses verläuft die sogenannte Spindel; sie ist von aussen nicht sichtbar, erscheint aber in der Röntgen-Durchleuchtung. Solche Röntgen-Aufnahmen zeigen erst recht die wundervolle Harmonie im Aufbau des Schneckenhauses, das herrliche Gleichmass in der Grössenzunahme der einzelnen Umgänge. Diese wohltuende Ausgeglichenheit der Abschnitte wird dadurch bedingt, dass ihr Bauplan einem natürlichen Gesetz, nämlich dem „Goldenen Schnitt", folgt. Das heisst: wenn wir zwei beliebige Umgänge



Im Röntgenbild zeigt das Schneckenhaus die wunderbare Harmonie seines inneren Aufbaus nach dem Gesetz des „Goldenen Schnittes". Die Wachstumsstreifen sind als feine, parallellaufende Linien deutlich sichtbar.

des Schneckenhauses oder ihre entsprechenden Abschnitte auf der Spindel betrachten, so verhält sich der kleinere der beiden Teile (Umgang oder Abschnitt) zum grösseren Teil, wie der grössere zum Ganzen, also zu beiden Umgängen oder Abschnitten miteinander. Gebilde, die in diesem geometrischen Verhältnis zueinander abgestimmt sind, lösen beim betrachtenden Menschen das Empfinden von Harmonie und Schönheit aus, und es ist kein Wunder, dass man dieses ansprechende Proportionsverhältnis als den „Goldenen Schnitt" bezeichnet. Nach dieser Gesetzmässigkeit muss sich jeder bildende Künstler richten, jeder Maler, Bildhauer, Architekt usw. In gewissem Sinne darf daher das Schneckenhaus als ein Vorbild vollendeter Baukunst gelten.

Dr. H.



Der „Goldene Schnitt" ist die Teilung einer Strecke derart, dass sich der kleinere Teil (AB) zum grösseren (BC) verhält wie der grössere (BC) zur ganzen Strecke (AC). Die Zeichnung nebenan zeigt die geometrische Darstellung der Teilung.